

ULLA EHRENSVÄRD

Spurensuche nach einem Nürnberger Wasserzeichen

In den 1960er Jahren war ein ungarischer Historiker im Stockholmer Krigsarkiv auf einen Band mit hundert handgezeichneten Festungsplänen und Karten aus Ungarns türkischer Zeit aufmerksam geworden. In Budapest ließ sich 1975 der Kartenhistoriker György Kisari Balla Mikrofilme dieses Bandes und weiterer 22 anderer handgezeichneter Karten von Ungarn, die im Krigsarkiv verwahrt werden, zusenden. 1996 reproduzierte er diese gefilmten Pläne mit kurzen erläuternden Texten in einem Buch *Törökkori várrajzok Stockholmban* (Zeichnungen der Türkenzeit in Stockholm). Nach einem ungarischen, schwedischen, englischen und deutschen Vorwort präsentierte er – auf ungarisch – die Kartensammlung des Krigsarkivs samt einer Skizze der Geschichte schwedischer Könige von Gustav Vasa im 16. Jahrhundert, Gustav II. Adolf (1611–32) über Karl XI. (1660–97) bis zu Karls XII. Ritt durch Ungarn 1714. Er verglich diese Ausschnitte aus der schwedischen Geschichte mit entsprechenden Epochen in Ungarn und im Osmanischen Reich; besonders hob er hervor, daß der schwedische König Karl XI. im Jahre 1686 auf Begehren von Kaiser Leopold eine Hilfstruppe von ca. 1200 Mann zur Verteidigung von Buda sandte.

Kisari Balla nahm an, daß die ungarisch-türkischen Festungspläne um 1697–1703 in schwedischen Besitz gelangten. Er betonte, daß die handgezeichneten Karten im Band des Krigsarkivs eine augenfällige Ähnlichkeit mit der Reihenfolge einer Sammlung im Generallandesarchiv von Karlsruhe zeigten. Er äußerte den Gedanken, der Stockholmer Band könnte auf Bestellung des Markgrafen Karl Gustaf von Baden-Durlach erstellt worden sein. 1998 publizierte er ein neues Buch über die deutsche Sammlung, als Ergänzung zum Stockholmer Band, *Száz várrajz Württembergben – Hundert Festungspläne in Württemberg*. In dem Karlsruher Buch gibt er – außer den Festungsplänen – das Wasserzeichen mit Nürnberger Wappen wieder, das er durchgehend im gesamten Band gefunden hatte. Exakt das gleiche Wasserzeichen findet sich auch im Stockholmer Band.

Es erwies sich jedoch als schwierig, dieses Wasserzeichen zu belegen. Die bei Briquet, *Les filigranes* (1907, faks. 1968) no. 916–926 und in Nils Lindbergh's *Paper comes to the North. Sources and Trade Routes of Paper in the Baltic Sea Region 1350–1700* (1998) reproduzierten Beispiele waren zwar ähnlich, aber kleiner. Auch im Stockholmer Krigsarkiv gibt es Pläne auf Nürnberger Papier über Mainz, Frankfurt am Main und Wismar – aber

alle Wasserzeichen waren kleiner und wurden in das frühe 17. Jahrhundert datiert. Nach der Geschichte der bayerischen Wasserzeichen von G. Marabini (1896) zu urteilen, könnte das hier aktuelle Zeichen in der Papierfabrik in Weidenmühle nahe Nürnberg hergestellt worden sein.

Aber Kisari Ballas' Bücher warfen mehrere Probleme auf. Im Stockholmer Krigsarkiv befindet sich ein Inventarium, geschrieben von dem schwedischen Feldmarschall Erik Dahlbergh am 12. April 1690. Es betrifft Karten, Originalzeichnungen und anderes mehr, die Dahlbergh im *Fortifications Cabinett* gesammelt und verwahrt hatte und die am 16. Juli 1695 König Karl XI. vorgelegt wurden. Als Nr. 8 unter der Rubrik *Innbundna Böcker* steht: *Een Book innbunden uthy hwitt Pergament något Gammal, uthy hwilken ähre Nyetjö Siuu [97] Ungerske och Turkiske Fästningar afrytade och Illuminerade*. Man beachte, daß Dahlbergh 1690 diese Handschrift *något gammal*, d.h. „etwas alt“, nennt!

Erik Dahlbergh fungierte seit 1646 als Schreiber bei der pommerschen Kammer und wurde 1647 mit der Untersuchung sämtlicher schwedischer Festungen in Pommern, Brandenburg, Mecklenburg, Bremen und Westfalen beauftragt. Zur gleichen Zeit hegte er den Wunsch, nach Jerusalem zu reisen, doch seine Pläne zerschlugen sich mehrmals. Als 29-Jähriger traf er 1654 in Wien einen französischen Adligen, dessen Vater Frankreichs Botschafter in Konstantinopel war. In Dahlberghs Tagebuch kann man lesen, daß er sich entschloß, den Franzosen zu begleiten, da er ja von Konstantinopel durch Anatolien und Syrien weiter nach Jerusalem gelangen könnte. Am 23. März 1654 brach die Gesellschaft von Wien auf und gelangte via Ungarisch Altenburg und Raab (Győr) zur Grenzfestung Neuhäusel. An der Grenze wurde sie von Türken empfangen und setzte ihren Weg bis zur Festung *Strigonium oder Graan* (Esztergom) fort. Als die Reisenden sich Buda näherten, konnten sie wegen politischer Unruhen nicht weiterziehen, sondern mußten umkehren. Am 27. April kamen sie nach Wien zurück. Dahlbergh soll jedoch großen Nutzen von dieser Reise gehabt haben.

Als Ingenieur bei der schwedischen Armee nahm Erik Dahlbergh an dem Krieg Karl X. Gustavs in Polen 1655–1660 teil. Während dieses Krieges zeichnete er sich derart aus, daß er rasch emporstieg und vom schwedischen König für verschiedene Aufträge eingesetzt wurde. Nach einigen diplomatischen Verhandlungen hatte Karl X. Gustav im Januar 1657 ein Bündnis mit Georg II. Rákóczi von Siebenbürgen erreicht. Gemeinsam wollten beide sich das eroberte Polen aufteilen. In diesem Zusammenhang wurde Erik Dahlbergh als Gesandter verwendet. Wie dem Tagebuch Dahlberghs zu entnehmen ist, hatte der König bemerkt, daß Dahlbergh sowohl lateinisch als auch „mit den Ungern gut reden“ konnte. Als Generaladjutant des schwedischen Königs hatte er im April 1657 „ihm [Rákóczi] täglich Order zu bringen“. Als Karl X. Gustavs und Rákóczis Armeen aufbrachen, übergab Rákóczi (laut Tagebuch) Dahlbergh als Zeichen seiner Wertschätzung „eine honorable Verehrung“. Und diese kryptischen Worte sind es, die ich mit der Arbeit von Kisari Balla verbinde. Mir scheint die Verbindung zu der Siebenbürger Fürstenfamilie Rákóczi höchst glaubhaft, vor allem weil auch der Vater Georg I. in freundschaftlicher Verbindung mit dem schwedischen König Gustav II. Adolf stand. Das Bündnis zwischen Karl X. Gustav und Georg II. Rákóczi wurde im Juli 1657 aufgelöst.

Das Nürnberger Wasserzeichen tauchte auch in einem anderen Zusammenhang auf, einem polnischen Beleg in der Nachbarschaft von Siebenbürgen.

Anfang der 1990er Jahre hatte Professor Józef Babicz, Warszawa, mich gebeten, alles handgezeichnete topographische Material in schwedischen öffentlichen Sammlungen, das Polen zur Zeit seiner größten Ausdehnung betraf, zu registrieren. Im Zusammenhang mit dieser Arbeit fand ich im Krigsarkiv Stockholm eine Karte von dem Gebiet zwischen Lutsk und Kiev mit polnischer Aufschrift. Es handelt sich um ein abgeschnittenes Kartenstück, aufgezogen auf Gewebe, mit gleichem Nürnberger Wasserzeichen (aber auf einem anders gearteten Rippgewebe) wie in den obengenannten Bänden in Stockholin und Karlsruhe. Ich habe diese Karte dem französischen Kartographen Guillaume Le Vasseur de Beauplan, der in den Jahren 1631–47 in polnischen Diensten stand, zugeschrieben (C. Chowaniec, *Une carte militaire polonaise au XVII^e siècle*, in „Revue internationale d'histoire militaire“ 1952, N^o 12, S. 546–562). Der Hetman Stanisław Koniecpolski hatte Beauplan engagiert, eine Karte der Ukraine herzustellen und ferner entlang den strategischen Flüssen, u.a. dem Dnjepr, einige Festungen anzulegen. An dem hier aktuellen Ukraine-Fragment kann man sehen, wie sich die Fluchtlinien von der Stadt Bar, dem Hauptquartier Koniecpolski's und Beauplan's, aus erstrecken, u.a. hin zu einer Befestigung bei Brody, die Beauplan 1632–33 geplant hatte.

Im Krigsarkiv befindet sich auch eine gut 2 m lange Karte des Dnjepr von Kiev bis hinab zu den Stromschnellen beim heutigen Dnjepropetrovsk. Das für mich Interessante daran war, daß die Ortsnamen auf dieser Dnjepr-Karte in derselben Handschrift geschrieben sind wie auf der Ukraine-Karte (die Dnjepr-Karte hat jedoch ein anderes Wasserzeichen, eventuell norditalienisch). Außerdem wird ein detaillierter Plan der Festung Kudak wiedergegeben, den Beauplan im Auftrag des Königs Władysław IV und des Hetmans Koniecpolski 1635 erstellte. Auf der Karte befinden sich aber auch an drei Stellen längere Texte auf deutsch, von anderer Hand als der des Kartographen geschrieben. Diese Vermerke konnten dem holländischen Graveur Willem Hondius zugeschrieben werden. Dieser sollte in den Jahren 1647–52 in Danzig (Gdańsk) mehrere von Beauplan's Karten in Kupferstich übertragen. Damit konnten die zwei Ukraine-Karten chronologisch eingeordnet werden.

Es ist verwunderlich, daß gleiches Papier mit dem Nürnberger Wasserzeichen für diese Ukraine-Karte und die beiden Kartenbände in Karlsruhe und Stockholm verwendet wurde. Die Ukraine und Siebenbürgen liegen doch recht weit entfernt von Nürnberg. Wenn man davon ausgeht, daß der französische Kartograph in polnischem Dienst Le Vasseur de Beauplan Verfasser der Ukraine-Karte ist, könnte diese in die 1630er Jahre datiert werden. Aber deren Wasserzeichen stimmt nicht völlig mit anderen authentischen Nürnberger Zeichen dieser Zeit überein. Auch Archivrat Dr. Peter Fleischmann, Augsburg (früher in Nürnberg tätig), bezweifelte, daß das aktuelle Papier wirklich in Nürnberg hergestellt wurde.

Wenn man einmal davon ausgeht, daß Fürst Georg II. Rákóczi hinter der Herstellung der beiden Kartenwerke steht, könnte das Papier vielleicht aus einer Papiermühle in Siebenbürgen stammen. Bei Al. Mares, *Filigranele hîrtiei întrebuintate în târile române în secolul al XVI-lea* (Watermarks used in the Romanian principalities in the 16th century,

Bucuresti 1987) kann man sehen, daß entlang einer Linie von Klausenburg (Cluj) nach Hermannstadt (Sibiu) mehrere Papiermühlen lagen. Diese Angaben betreffen das 16. Jahrhundert, sie können aber auch im folgenden Jahrhundert aktuell gewesen sein.

In der *Kurze(n) Geschichte Siebenbürgens* (hrsg. von Béla Köpeczi, Budapest 1990, S. 349f.) wird von den Verwüstungen in Deutschland während des 30jährigen Krieges berichtet, als beispielsweise Gustav II Adolfs Truppen Papiermühlen in der Nähe von Nürnberg zerstörte. Georg E i n e d e r weist in *The ancient paper-mills of the former Austro-Hungarian Empire and their watermarks* (1960, S. 157) darauf hin, daß es deutsche Einwanderer waren, die Papiermühlen in Transsylvanien errichteten. Der Krieg vertrieb mehrere ausländische Gelehrte nach Osten, u.a. nach Weißenburg (Alba Iulia), wo die aus der 1629 aufgelösten Universität in Herborn, Hessen, Kommenden aufgenommen wurden. Die Fürsten Georg I. und Georg II. Rákóczi unterstützten die dort gegründete Akademie. Und gerade in den Jahren 1623–58 wurden viele Bücher in der fürstlichen Druckerei in Weißenburg produziert. Dazu wurde Papier benötigt. Das konnte zwar importiert worden sein, aber vermutlich wurde es aus einer lokalen Papiermühle beschafft. Das Nürnberger Wappen wurde vielleicht als eine Art Qualitätsgarantie kopiert.

Im Wiener Kriegsarchiv werden mehrere „lose“ (Einzel-)Pläne verwahrt mit gleichen ungarisch-türkischen Motiven wie in den beiden Kartenwerken. Ein Vergleich mit deren Wasserzeichen könnte vielleicht Licht in die Verwendung des Nürnberger Zeichens bringen.

Nun kann man sich fragen, wie diese Detailkarten ins Stockholmer Krigsarkiv gelangten. Meine Vermutung ist, daß die Karten sich im Jahre 1655 im königlichen Schloß in Warschau befanden, zusammen u.a. mit einem Band *Topographica practica*, gezeichnet von Oberstleutnant Fryderyk G e t k a n t 1634–39, der dem polnischen König Władysław IV. gewidmet ist. Dieses Werk wurde von den Schweden als Kriegsbeute genommen und zunächst von Erik D a h l b e r g h verwahrt – es ist nämlich in seinem Inventarium von 1690 erwähnt.

In G e t k a n t s Band werden sowohl ein Plan von Kudak 1639 als auch eine Karte der Ukraine von etwa 1637 wiedergegeben, die die Grundlage für Willem Hondius' gravierte Karte von 1648 bilden sollten. Es ist jedoch darauf hinzuweisen, daß B e a u p l a n s und G e t k a n t s Karten wie die Dnjepr-Karte des Krigsarkivs (nach russischem Brauch) südorientiert sind, während das Ukraine-Fragment des Krigsarkivs nach Norden gerichtet ist.

Auf der Dnjepr-Karte sind an drei Stellen längere Texte auf deutsch hinzugeschrieben worden, jedoch von einer anderen Hand als der des Kartenzeichners. Darin wird berichtet, daß die Festung Kudak angelegt wurde „damit die Cosaken mit Ihr Chalouppen möchten gehindert undt abgehalten werden. Daß sie nicht ins Schwartzte Meer undt die Seeküste vor Constantinopel könden kommen“. König Władysław IV. hatte den Bau der Festung veranlaßt, um die Räubereien der Kosaken zu unterbinden und einen Krieg mit den Türken zu vermeiden.

Auf G e t k a n t s Karte von Kudak sieht man eine vor der Festung liegende Armee. Der Text der Dnjepr-Karte gibt an: „Die Jährliche prouiantirung hat niemahls under vier oder 5000 Man per convoj können herrichtet werden“. 1639 war Beauplan beordert worden, eine militärische Einheit den Dnjepr entlang bis hinab zur letzten Stromschnelle zu

führen und danach mit gewöhnlichen Booten auf dem Fluß zurückzukehren. In den folgenden Jahren fuhr er mehrere Male den Fluß entlang und inspizierte dessen Befestigungsanlagen. Der Text der Dnjepr-Karte setzt fort: „Aber bei Jetzigen einfall, haben gemelte Cosaken nicht allein diese Festung Kudak, sondern alle hier angelegene und gezeichnete örther oder fortressen am Nieperstrom bemächtigt und eingenehmen, wie dan diese Cosaken nunmehr gantz sicher allen raub. so sie auß der Cron polen überflissig hohlen nacher Kiiow, undt von dannen Zu Wasser in ihre sterckste örther diesen Nieperstrom hinauffbring“. Bei der Stadt Kiev ist auf der Karte vermerkt, daß die Stadt im Krieg zerstört wurde, und daß die Kosaken dort ein großes Magazin angelegt hätten, in das sie alle Kriegsbeute von Polen und Litauen führten. Der Inhalt dieses zugefügten Textes zeigt, daß er nach dem Ausbruch der Kosaken-Revolution im Mai 1648 geschrieben sein muß. Im selben Jahr starb auch König Władysław IV.

Im März 1646 war Beaplans Gönner, der Hetman Koniecpolski, gestorben und ein Jahr später erhielt er seinen Abschied aus der polnischen Armee. Im Winterhalbjahr 1647–48 hielt er sich in Danzig auf und arbeitete zusammen mit dem Kupferstecher Willem Hondius, der mit seiner großen Ukraine-Karte beschäftigt war. Anfang 1648 verließ Beuplan Danzig, kehrte aber 1650/51 von Rouen dorthin für einen kurzen Besuch zurück. Wieder in Rouen, publizierte er eine Beschreibung seiner Arbeit in Polen und in der Ukraine, die in einer neuen Ausgabe 1660 erschien.

1653 starb Willem Hondius und hinterließ seine Arbeit unvollendet. Der Krieg in der Ukraine dauerte an. Dies veranlaßte den polnischen König Jan Kazimierz 1654 die Genehmigung von Hondius' Witwe zu erwirken, die Vollendung der Karten Beaplans den Danzigern Georg Förster und Joachim Pastorius zu übergeben. Diese konnten jedoch nicht lange ungestört arbeiten. Im November 1655 näherte sich bedrohlich das schwedische Heer und die Danziger flohen in Panik, unter ihnen auch Förster und Pastorius. Um 1660 versuchte Beuplan vergebens in Danzig zu sondieren, was mit seinen Karten geschehen war.

Auf der Rückseite der Dnjepr-Karte steht in gleicher Handschrift wie auf der Kartenseite: „Perfecter Undt Eigntlicher Abris, von den mächtigen Flus Borustenes oder Nieperstroms, so sich beginnet von der grossen Statt Kiiow an, biß Chortzka Ostrow Zue, da sich der Strom wol 2 1/2 Meil Weith außbreitet. Wie den solches neben allen angelegenen fortressen undt Festung in dieser Caert Justh ist“. Der Ausdruck und die Schreibung „Caert Justh“ läßt mich annehmen, daß der Text von einem Holländer geschrieben wurde. Dr. Tomasz Niewodnieszanski, Bitburg, bestätigte mir, daß der Text von Willem Hondius geschrieben ist. Beuplan selbst verwandte in seiner Beschreibung den Ausdruck „carte juste“!

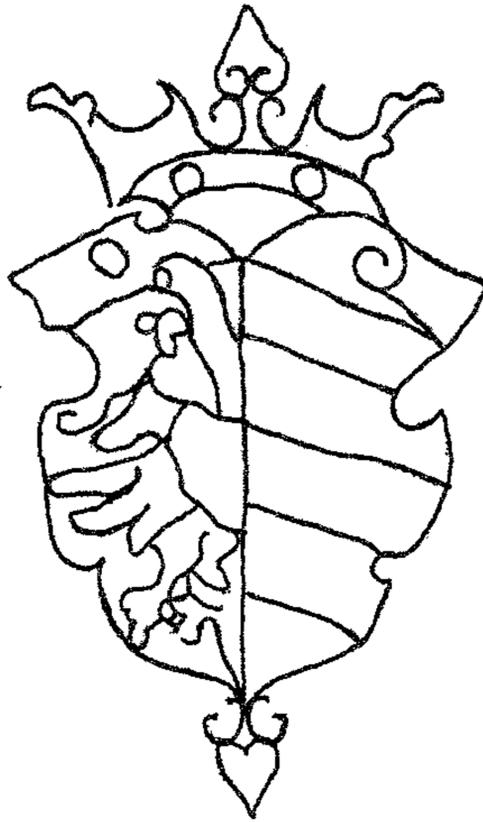
1662 gab Joan Blaeu in Amsterdam eine Karte des Flusses Dnjepr in drei Sektionen heraus. Zwar wird der Name Beaplans nicht genannt, aber zu dieser Zeit kannte nur er die Biegung des Flusses nach Süden bei den Stromschnellen. Da die beiden übrigen Sektionen der Blaeu-Karte den Maßen und dem Maßstab der Originalkarte im Krigsarkiv, 1:226.000, entsprechen, habe ich das Original Beuplan zugeschrieben.

Meine Schlußfolgerung ist also:

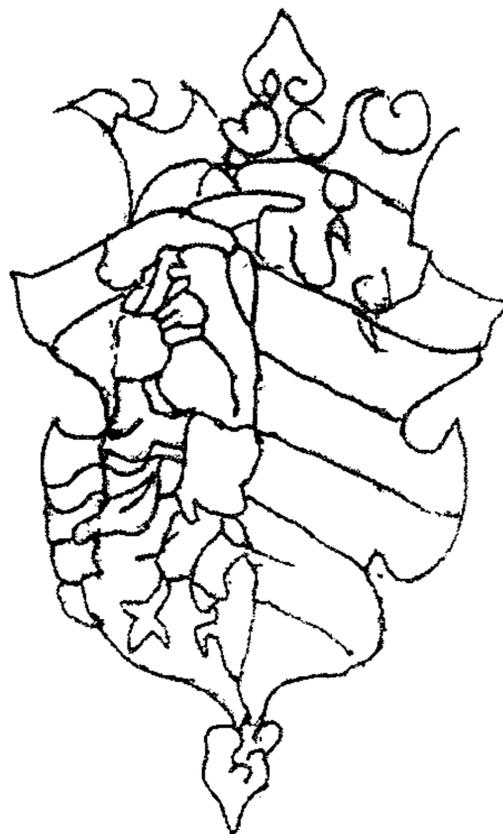
Die Dnjepr-Karte des Krigsarkivs ist ein Werk von Guillaume Le Vasseur de Beuplan aus den 1640er Jahren. Die Vermerke stammen von Willem Hondius. Das Ukraine-Fragment

des Krigsarkivs ist ebenfalls von Beauplan gezeichnet worden, in den 1630er Jahren. Es sollte mit dem Fragment in der Sächsischen Landesbibliothek Dresden verglichen werden.

Gestützt darauf, daß sich das gleiche Nürnberger Wasserzeichen sowohl auf dem Ukraine-Fragment als auch in den beiden Bänden mit ungarisch-türkischen Festungen in Karlsruhe und in Stockholm findet, möchte ich diese Bände in die 1630er Jahre datieren. Sie sind somit 65–70 Jahre älter als Kisari Balla in seinen Büchern vorgeschlagen hat.



Krigsarkivet, Stockholm
Handritade Kartverk 23.



Krigsarkivet, Stockholm
Utländska kartor Polen Bd 29: III